

Predigt über Psalm 121,1-8 am Altjahrsabend 2008

Wer ist Gott in seinem Segen?

Liebe Gemeinde,

wir sind heute hier, weil wir unter dem Segen Gottes gestärkt werden wollen. Wir feiern Gottesdienst in der Gewissheit, dass Gott niemanden ohne Segen gehen lässt. Wir feiern den Jahreswechsel, weil er eine Zwischenstation sein soll von einer Segensphase zur nächsten. Es tut uns gut, durch den Segen Gott zu spüren. Wir spüren, dass die Fülle des Segens Gottes ein wohltuendes Kontrastprogramm ist zur allgemeinen Ratlosigkeit. Lassen Sie uns also heute in die Richtung spüren, aus der der Segen kommt. Was an Gott erkennen wir durch seinen Segen? Wir werden heute im Schlussvers des Segensliedes (eg 74, 4) Gott konkret bitten: **Bleib bei uns, Herr, verlaß uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.** Damit stellen wir uns unter den Schutzschild Gottes. Wir bitten ihn, dass er uns quer durch Finsternisse zielgerichtet ins Licht führt. Wir meinen damit sehr persönliche Engpässe, aber auch den Abend der Welt.

Das sind große Bitten, und wir trauen uns, sie zu stellen, weil wir uns auf große Verheißungen berufen dürfen. Weil Gott uns zugesagt hat, bei uns zu sein bis zum Finale seiner hiesigen Schöpfung, dürfen wir ihn bitten: Verlass uns nicht. Weil er Jesus als seinen Sohn zu uns schickte, dürfen wir bitten, dass er uns als Retter zugesellt bleibt. Weil er seinen Sohn aus der Finsternis des Grabes ins helle Osterlicht führte, dürfen wir ihn bitten: Tu dies auch mit uns. Unsere seelischen Landschaften soll Gott durch seinen Segen prägen. Das wird der erste Gedankengang der Predigt sein. Segen soll uns körperlich erreichen, sozusagen handwerklich begaben. Das ist Gedankenschritt Nummer zwei. Und im Schlussschritt der Predigt stellen wir uns unter das Bild des hellwachen Hirten. Dieses – und noch viel mehr – finden wir in einem alttestamentlichen Wallfahrtslied, dem Psalm 121. Er lautet: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!**

Liebe Gemeinde,

1. Die seelische Landschaft

Die Leute vom platten Land sollen merkwürdig gelassen sein, sagen die Bergbewohner, ja fast langweilig. Die Leute in den Bergen müssen sich ständig auf Wetterumschläge einstellen, deswegen sind sie seelisch immer auf Kraxeltour, sagen die aus der Ebene. In Ostafrika - in Ruanda - hat die leckerste Banane einen merkwürdig langen Namen. Er lautet übersetzt: Dafür gab ich meine wertvollste Muschel. Der Sinn ergibt sich, wenn man weiß, dass dieses Land gebirgig ist und weit weg vom Indischen Ozean entfernt liegt. Muscheln waren in Ruanda die Währung, bevor Geld eingeführt wurde. Die beste Muschel für eine Banane - darüber würde ein Hochseefischer schmunzeln. Erfahrene Karawanenführer mieden dieses Land Ruanda mit dem Zusatznamen: Das Land der 1000 Hügel. Denn Berghirten gelten als verschwiegen und nicht sehr touristenfreundlich. Und wenn eine Karawane sich verirrte, schmunzelten die Berghirten. Sie kennen bestimmt noch weitere Vorurteile. Jede Landschaft mag ja Menschen prägen, doch besser ist es, wenn die Menschen es für sich aussprechen und nicht für „die da“, für „die da oben“ im Gebirge, oder für „die da jenseits“ der Wüste.

Der Psalm 121 beschreibt eine seelische Landschaft angesichts vieler Berge ringsum. Die vorhandene Landschaft ist eine Geröllwüste mit tiefen Schluchten. Die gefühlte Landschaft ist Angst. Dabei dürfen wir uns ruhig in die Rolle des Beters einlassen. Er ist Pilger, er spricht für sich allein. Er ist glückseliger Pilger, denn er war zum Wallfahrtsfest auf dem Berg. Nicht auf dem Berg der Einöde, sondern auf dem Berg Zion. Er war im Tempel Gottes. Mit dem lebhaften Vorhof und den schattigen Arkadengängen. Mit dem imposanten Innenhof und den großen Opferaltären – und dem überwältigenden Allerheiligsten - im Verborgenen.

Nach dem großen Fest macht sich der Pilger auf die Rückreise, und das kann der schwerste Weg im Leben sein. Noch bevor er den ersten Schritt macht, steht er auf der Schwelle. Wir können vermuten – auf der großen Treppe des Tempels. Seine innere Landschaft lässt ihn spüren: Ich habe im Rücken die wunderbare Gegenwart Gottes, aber die unwegsame und lebensfeindliche Landschaft vor mir macht mir Angst. Wird mich Gott beschützen vor Skorpionen und Banditen? Reichen mein Öl und mein Essig gegen Schürfwunden und Säbelhiebe? Ist mein Stecken und Stab stabil genug im abschüssigen Geröll? Und ist Gott bei mir auf Schritt und Tritt oder kommt er nur alle Jubeljahre auf dem Weg mir entgegen?

Mit diesen inneren Empfindungen vertraut sich der Pilger dem Priester an, der die Schwelle bewacht. Der Pilger wagt es, seine Frage zu stellen. Und beide stimmen ein in ihr bisheriges Bekenntnis: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.**

Ich denke, dass dies ein sehr hilfreiches Evangelium ist: Vor Gott dürfen wir unsere seelischen Landschaften offenbaren, unsere Angstberge und Schreckensschluchten. Vor Gott dürfen wir unseren verunsicherten Glauben stammeln und ihn als Schöpfer aller Landschaften herbeisehnen. Gott hält seinen Segen bereit, wenn meine Seele ein unwegsames und lebensbedrohliches Fremdland durchwandert. Der, der auch Himmel und Erde gemacht hat, führt mich durchs dunkle Tal, indem er meine Füße auf weiten Raum stellt.

Denn – wenn Gott segnet – dann klatschen die Berge in die Hände und Hügel und Felsmassive werden weich und bröckelig und wanken und verkrümeln sich – aber seine Worte bleiben in voller Schöpferkraft und Segenskraft. Der Gott, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch wegen finden, da dein Fuß gehen kann. So antwortet der Priester auf der Schwelle dem Pilger: **Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.** So schützt uns Gottes Segen wenn wir unterwegs sind in unseren seelischen Landschaften.

2. Die handwerkliche Begabung

Gottes Segen geschieht auf mancherlei Weise.

Er verändert unsere seelischen Landschaften und erneuert sogar die Schöpfung. Er macht, dass man Öl und Most zu seinen Zeiten find't. Er füllt unsere Seele mit köstlichen Gütern und begabt uns mit dem Mut des Heiligen Geistes. Er lässt sein Recht laufen wie quicklebendige Bäche in der Steppe. Und er fördert unsere Geschicklichkeit.

Wir wissen nur allzu oft, wie ungeschickt uns Angst und Neid machen, Missgunst und Abschätzigkeit. Wir sind ja auch viel zu oft Absender solcher Gefühle und Machenschaften. Dagegen ist Gott in seinem Segen einer, der uns begabt und geschickt macht. Das Alte Testament rühmt oft die Lebenstüchtigkeit und die Geschicklichkeit derjenigen Menschen, die alles im Segen Gottes tun. In Psalm 121 wird von Gott gesagt: **Der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.** Mir gefällt die Überlegenheit, in der der Psalm hier seelische Erkrankungen anspricht. Da braucht es keine langen Aufzählungen. Wer im Orient pilgert, fürchtet tagsüber die flimmernden Trugbilder der „Fata morgana“ und nachtsüber die

Attacken der Mondsucht. Gott höchstpersönlich ist der Schatten, er bewirkt ihn nicht, und er ist nicht abgewandt.

Wenn es um unseren segensreichen Schutz geht, kann die Bibel das Bild verlassen, das Gott das Licht der Welt ist, und sagen: **Gott, der Herr ist Schatten.** Ein Schatten, der deine wunde Seele labt. Ein Schatten, der dich vor dem Verdorren rettet. Ein Schatten, der dein Augenlicht schützt und schärft. Ein Schatten, der dein Angstfieber mäßigt.

Der Tod ist ein Blender, aber Gott ist der Schatten für dich. Im Schatten Gottes geht dir sein Segen zur Hand. Er kühlt deine „Rechte“, und damit ist gemeint: Die Hand, die tastet und findet; die Hand, die Gerechtigkeit aufweist und die die Waffe zur Notwehr führt; vor allem aber die Hand, die einen Vertrag per Handschlag bekräftigt und die Hand, die den Siegelring trägt. Die kräftigt dir Gott durch seinen segensreichen Schatten.

Diese deine rechte Hand soll nicht gesteinigt werden durch das Geröll der Irrwege. Deine „Rechte“ soll nicht verkrampfen durch Sonnenstich oder Mondstich. Gott segnet deine rechte Hand mit der Kraft seines Schattens. Was auch immer Du in die Hand nimmst, Gott steuert deine Geschicklichkeit durch seinen Segen – auf allen Wegen. Mit diesen Worten entlässt der Priester den Pilger für seinen Heimweg.

3. Der hellwache Hirte

Das verändert unser Gottesbild. Wir können Gott kennen lernen durch seinen Schutz auf unseren Heimwegen. Wir erfahren, dass Gott in seinem Segen sich anders verhält als andere Götter. Wir erfahren im Segen auf dem Weg einen Gott, der sich anders verhält als ein vertraglich bezahlter Wachschatz. Durch seinen Segen auf unserer Rückreise entpuppt sich Gott als hellwacher Hirte. **Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.**

Ich möchte dazu eine Episode erzählen. Ein guter Freund, der in seinem Hobby Volleyballspieler war, zog sich einen komplizierten Bruch zu. Ich besuchte ihn in der Reha. Er schlug einen kurzen Spaziergang vor, aber nur unter dem Versprechen, dass er sich bei mir unterhaken dürfe. Wir gingen einen kurzen Weg mit nur kleinen Schritten, und ich war mit meiner Aufmerksamkeit nur bei seinem rechten Knöchel. Es war mir nicht bewusst, wie ich ging, und sein gesundes Bein war mir auch egal. Ich war hochkonzentriert, ein Umknicken seines Fußes zu verhindern. Ich sage es einmal so: Gott würde sogar humpeln, wenn unser Fuß dadurch gestützt würde. Ihm liegt viel an unserm aufrechten Gang gerade auf krummen und holprigen Wegen.

Noch einmal eine Rückfrage an den Orient in der Antike: Was ist der Hintergrund der Aussage, dass unser Gott nicht schläft? Es sind zum Beispiel die Vegetationsgötter des

alten Babylonien. Viele hielten Winterschlaf, manche waren eines vorzeitigen Todes entschlafen und mussten für die nächste Saison mit viel Tamtam wieder als Saisonarbeiter zum Leben erweckt werden. So ähnlich verhalten sich ja auch die modernen Götter der Konjunkturzyklen. Gott handelt zwar manchmal im Verborgenen wie ein Navigationssystem, aber in seiner großen Segenslust und –freude ist er hellwach. Gott ist in seinem Segen ein hellwacher Hirte.

Diesem Gott Israels ist die Erdenzeit viel zu knapp, um seinen Segen für ein Nickerchen zu unterbrechen. Gott muss seine Segenskraft nicht durch Schlaf auffrischen. Dafür wäre ihm deine und meine Lebenszeit viel zu knapp. Gott hält es in keiner Schlafkammer aus, dafür ist ihm dein Pilgerweg, dein Ausgang und Eingang viel zu spannend. Auch im kommenden Jahr dürfen wir uns gegenseitig zusagen: **Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen**

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen